

Zu den Personen

Andreas Kappeler (Grüne) ist seit 2005 im Einwohnerrat. Er ist Mitglied der Rechnungs- und Geschäftsprüfungskommission und amtiert neuerdings als Fraktionschef der Grünen. Er ist als politischer Sekretär tätig.

Franz Räber (FDP) ist seit 2012 im Einwohnerrat. Bis letzten Sommer präsidierte er die Rechnungs- und Geschäftsprüfungskommission. Zudem ist er Kantonsrat. Er ist Mitglied der Geschäftsleitung eines Informatikunternehmens.



Entscheidungskampf um Reglement

Am 12. Februar 2017 entscheidet die Emmer Stimmbevölkerung über das «Reglement über die Grundstücke im Eigentum der Gemeinde Emmen». Für Andreas Kappeler vom Initiativkomitee ist klar, dass das Reglement zukunftsweisend für die Bodenpolitik ist. Ganz anderer Meinung ist Franz Räber. In seinen Augen handelt es sich um unnötige Bürokratie. Ring frei.

Andreas Kappeler (Grüne), Kopf des Initiativkomitees «Boden behalten – Emmen gestalten» will eine Grundsatzentscheidung in der Bodenpolitik der Gemeinde Emmen. Diese ist im «Reglement über die

Grundstücke im Eigentum der Gemeinde Emmen» festgehalten. Franz Räber (FDP) vom Gegenkomitee «Gestaltungsfreiheit für Emmen» möchte die Handlungsfreiheit der Gemeinde und die Entscheidungsmöglichkeiten der Bevölkerung beibehalten. Ein Streitgespräch.

Andreas Kappeler, im Einwohnerrat sagten Sie, Sie werden es sich künftig überlegen, ob sie weiterhin Initiativen als offene Anregungen formulieren. Haben Sie sich zu früh gefreut?

Andreas Kappeler: Nein. Wir sind davon ausgegangen, dass jemand das Referendum ergreifen kann. Bei einer Änderung der Gemeindeordnung wäre es sowieso zu einer Volkabstimmung gekommen. Dessen waren wir uns bewusst. Ich bedaure nun, dass es im Abstimmungskampf nicht mehr um das Reglement, sondern wieder um die Grundsatzdiskussion geht.

War der Weg über eine allgemeine Anregung falsch?

Andreas Kappeler: Für das Parlament ist es begrüssenswert, wenn eine Initiative als offene Anregung formuliert wird. So kann das Begehren der Initiative in einer breiten Vernehmlassung erarbeitet werden und man kommt zu einer besseren Lösung, als wenn das Initiativkomitee das selber

macht. Aus unserer Sicht war es nicht der falsche Weg, denn die Grundsatzentscheidungen soll das Volk fällen. Das Parlament und der Gemeinderat sollen dann die Feinarbeit machen.

Der Gemeinderat musste einen Umsetzungsvorschlag erarbeiten. Sein Ergebnis war das Reglement. Hat er einen schlechten Job gemacht? Der Einwohnerrat hat es ja abgelehnt.

Andreas Kappeler: Der Gemeinderat hat ein gutes Reglement gemacht. Er hat eine breite Vernehmlassung vorgenommen. Ich finde es auch sehr fair, dass der Gemeinderat seit dem Ja zur Gemeindeinitiative «Boden behalten – Emmen gestalten» kein Land mehr verkauft hat.

Franz Räber: Der Gemeinderat hat seinen Auftrag, ein Reglement zu erarbeiten, gut gemacht. Das Reglement ist aber nach wie vor eine starke Einschränkung. Wir sind grundsätzlich gegen ein Reglement, das etwas verlangt, was nicht notwendig ist. Das ist unnötige Bürokratie.

Weshalb sind Sie gegen das Reglement?

Franz Räber: Eine Initiative, die wenig Sinn und Zweck hat, kommt auch nicht zu einem Reglement, das mehr Sinn und Zweck hat. Die Bodeninitiative machte wenig Sinn und nun das Reglement ebenfalls. Es behindert uns nur in unseren Möglichkeiten für die Zukunft. Es ist eine Verdoppelung der politischen Werkzeuge, die wir bereits haben. Das führt zu einer Überreglementierung.

Andreas Kappeler: Das sehe ich ganz anders. Ist es aus der Sicht der Gemeinde nicht viel



«Es geht um einen sorgsameren Umgang mit unseren Grundstücken. Es ist keine finanzpolitische Vorlage. Sie hat aber finanziell positive Effekte.»

Andreas Kappeler



sinnvoller, wenn sie Baurechtszinse beziehen kann und dann nach einem gewissen Zeitpunkt wieder bestimmen kann, was mit dem Grundstück passiert?

Franz Räber: Die Bevölkerung kann mit zahlreichen Massnahmen auf die Bodenpolitik Einfluss nehmen. Sie kann «de Chnebel inehebe» und sagen, nein, wir wollen das nicht. Das Volk wurde bei grösseren Landverkäufen immer gefragt und kann stets das Referendum ergreifen. Wir haben zahlreiche Einflussmöglichkeiten.

Andreas Kappeler: Wir haben diese Möglichkeiten, das stimmt. Das Problem haben wir aber nicht heute, sondern morgen. Was macht ein Investor mit einem Grundstück in 30 bis 100 Jahren? Das können wir nicht bestimmen. Mit dem Reglement wollen wir sicherstellen, dass auch künftig die Bevölkerung Einfluss nehmen kann.

Franz Räber: Das Baurecht ist für einen Investor in Emmen kein Thema. Wir sind nicht Zürich oder Basel. Zudem sind wir nicht grundsätzlich gegen das Baurecht. Die Gemeinde hat bestimmte Parzellen im Baurecht abgegeben. Wir wollen weiterhin den Freiraum für die Gemeinde erhalten und nicht diese Einschränkung des Baurechts, denn es ist nicht in jedem Fall sinnvoll.

Wurde denn das Tafelsilber, wie von den Initianten vorgeworfen, verscherbelt?

Franz Räber: Das stimmt nicht. Das Land, das wir brauchen, haben wir im Verwaltungsvermögen blockiert. Dieses Land wird nicht verkauft. Beim Finanzvermögen benötigen wir den Spielraum.

Geht es beim Reglement um die Finanzen oder den Boden der Gemeinde?

Andreas Kappeler: Der Grundsatz des Reglements ist ganz klar ein bodenpolitischer –

es geht um einen sorgsamem Umgang mit unseren Grundstücken. Es ist keine finanzpolitische Vorlage. Sie hat aber finanziell positive Effekte.

Franz Räber: Das Reglement hat zahlreiche Effekte: Unter anderem zieht das Baurecht hauptsächlich Genossenschaften an. Wir sind der Meinung, dass wir genügend Genossenschaften und bezahlbaren Wohnraum in Emmen haben. Wir müssen, hinsichtlich Emmen 2025, diejenigen Bauprojekte fördern, die gehobeneren Wohnraum schaffen. Auch so kann die Gemeinde ihr Steuersubstrat erhöhen und die finanzielle Situation verbessern. Das ist eine nachhaltige Finanzstrategie.

Andreas Kappeler: Strategisch sinnvoll wäre, die Gemeinde würde Geld aufnehmen und Land kaufen, das an Wert steigen wird. Momentan macht es die Gemeinde genau umgekehrt.

Franz Räber: Wir haben kein Geld, um Land zu kaufen. Das wäre finanzpolitisch ein grosser Fehler. Wir haben ein finanzielles Problem und für das nächste Jahr gehe ich von einer Steuererhöhung aus. Wie wollen wir dem Bürger erklären, dass wir Land haben, welches wir nicht brauchen, um noch mehr Land zu kaufen, indem wir seine Steuern erhöhen?

Andreas Kappeler: Sie schauen nur auf die nächsten fünf Jahre.

Franz Räber: Wenn wir unsere finanziellen Probleme jetzt nicht lösen können, schaffen wir das auch in fünf Jahren nicht.

Andreas Kappeler: Wir müssen aber viel langfristiger denken. Wie lange wird Ihre Strategie der Landverkäufe noch weitergehen?

Franz Räber: Wenn wir unsere bisherige Finanzstrategie beibehalten, wird sich langfristig die finanzielle Situation der Gemeinde stabilisieren. Wir müssen momentan dort Geld investieren, wo wir es dringend brauchen – in Schulen und Strassen.

Weitere Informationen

Die Emmer Stimmbevölkerung kann am 12. Februar 2017 abstimmen, ob das «Reglement über die Grundstücke im Eigentum der Gemeinde Emmen» erlassen werden soll. Lesen Sie auf den Seiten 16 und 17, worum es genau geht und wie das jeweilige Komitee argumentiert.

Weitere Informationen finden Sie unter:

www.emmen.ch/abstimmung

Eine Frage an die jeweilige Gegenseite: Was passiert, wenn das Reglement abgelehnt wird?

Andreas Kappeler: Wenn das Reglement abgelehnt wird, wird der Gemeinderat diese Politik, jedes Jahr Land zu verkaufen, weiterführen. Irgendwann werden wir aber keine Grundstücke mehr haben und dann weiss ich nicht, was wir machen werden. Wir werden dann aber sicher keine Einnahmen aus Baurechtszinsen haben. Die nächste Generation wird das büssen.



«Wir sind grundsätzlich gegen ein Reglement, das etwas verlangt, was nicht notwendig ist. Das ist unnötige Bürokratie.»

Franz Räber

Und was passiert, wenn das Reglement angenommen wird?

Franz Räber: Es gibt zwei wesentliche Aspekte. Einerseits den Bodenaspekt: Wir werden versuchen müssen, bestimmte Grundstücke im Baurecht abzugeben. Wir haben momentan kein Geld, um Grundstücke zu kaufen. Ich bezweifle stark, dass wir unser Land im Baurecht abgeben können. Wir werden auf unseren Grundstücken sitzen bleiben und die Gemeinde wird keine Möglichkeiten mehr haben, etwas mit dem Land zu machen. Das heisst aber nicht, dass die Bautätigkeit in Emmen gebremst wird. Das hat nichts mit dem Gemeindefeld zu tun. Im Bereich der Finanzen andererseits wird es keine zusätzlichen Einnahmen geben, weil wir unser Land nicht im Baurecht abgeben können. Die Gemeinde steuert so auf ein finanzielles Problem zu. Entweder werden die Leistungen massiv heruntergefahren, was dann für die Bevölkerung schmerzlich ist, oder aber die Steuern werden erhöht.

Interview: Nikola Janevski
nikola.janevski@emmen.ch